

trust is everything

can you trust me?

Von serena-chan

Kapitel 15: a fatal incident

HO HO HO, von drauß vom walde komm ich her,
ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr.
droben auf dem Tannenspitzen,
sah ich... das serena-chan sitzen.
fleißig schreibend sitzt sie vor'm PC, (auf den Bäumen, mit dem Compi!! ^^),
ihr tun schon bald die Finger weh.
Keine Müh hat sie gescheut,
aber das hat sie noch nie bereut.
Um euch eine Freude zu machen,
gibt es jetzt gar feine Sachen.
Das neue kap ist für euch da,
... und jeztt gehen mir die Reime aus *drop*.

Ok, also was ich mit meinem kleinen Gedicht ^^ sagen wollte:

VIEL SPASS!!

serena-chan

14. Kapitel

~ a fatal incident~

~ Reis pov ~

Bestürzt sah ich Usagi hinterher. Vergeblich hatte ich ihr nachgeschrieen, als sie einfach aus der Wohnung gerannt war. Was war nur geschehen, dass Usagi so reagierte? Vorhin war sie doch noch so fröhlich gewesen? Mein Blick fiel auf das kleine, schwarze Buch, das ich Usagi entrissen hatte. Ein paar Seiten waren vollständig herausgerissen, aber die meisten waren glücklicherweise noch ganz geblieben. Ich hatte dieses Buch noch nie vorher hier bei Mamoru gesehen, also musste es Usagi

besten Freundinnen. Sie, groß, schlank und mit braunen Haaren, das sie immer in einem Pferdeschwanz trug, wirkte bereits jetzt schon mit ihren 18 Jahren ernst und erwachsen. Im Gegensatz zu mir! Ich genoss es in vollen Zügen ‚erst‘ 18 Jahre zu sein und ließ nichts aus, um dies jedem auch zu demonstrieren mit meiner quirligen Art. Da half auch nicht die gesittete rote Schleife in meinem blonden Haar, um den Wildfang, der ich nun einmal war, zu vertuschen. Voller Schelm richtete ich meine blauen Augen auf Makoto. „Mission erfolgreich abgeschlossen, würde ich sagen! Oder haben wir irgendeinen Laden vergessen?“ Makoto bedachte mich mit einem Seufzer. „Ich hoffe nicht, mir tun schon meine Füße weh seit den letzten fünf Läden!“ Wie immer konnte ich meine Schadenfreude einfach nicht verbergen. „Dann müssen wir das noch öfter üben, unser Ultra-shopping! Oder noch besser, wir gehen dort in den Schuhladen und kaufen dir ein paar neue, bequemere! Die hochhackigen Sandalen dort drüben sehen gut aus, die würden bestimmt super zu meinem neuen Kleid passen!“ Aber Makoto winkte nur müde ab. „Nein, danke! Ich will jetzt nur noch so schnell wie möglich nach Hause, das ist alles!“

Sofort kam mir eine blendende Idee. „Haa! Ich hab’s! Lass uns durch den Yuuban-Park gehen, das ist eine Abkürzung! Dann sind wir doppelt so schnell bei dir zu Hause!“ Argwöhnisch blickte sie zu mir. „Das ist doch bestimmt wieder eine von deinen Abkürzungen, bei denen wir dreimal so lange brauchen wie sonst!“ Voller Enthusiasmus schnappte ich mir ihren Arm und zog sie in Richtung Park. „Quatsch! Das ist wirklich eine Abkürzung, diesmal.“ Das letzte Wort hatte ich nur gemurmelt, aber trotzdem hatte sie es wohl verstanden. „Was heißt denn hier diesmal? Minakoooo! Soll das heißen, dass du uns immer absichtlich einen längeren Weg gehen lässt?“ Ich kicherte und zerrte sie weiter in den Park. „Quatsch! Nun komm schon, sonst sind wir wirklich länger unterwegs, aber dann nicht wegen mir!“

Ein verzweifelter Schrei ganz in unserer Nähe ließ mich plötzlich erstarren. Ich sah zu Makoto, die alarmiert in alle Richtungen sah. „Dort drüben!“ Ich ließ meine Einkaufstaschen fallen und rannte in die Richtung, aus der der Schrei gekommen war. Geschockt sah ich auf das Mädchen auf dem Boden. Sie musste etwa in unserem Alter sein. Ihre langen, goldblonden Haare, die in zwei Zöpfen zusammengehalten waren, lagen wirr um sie herum. Und diesem Kerl, der auf ihr lag und ihr den Mund zu hielt, während seine andere Hand ihre Arme über den Kopf fest hielt. Ihre zerknitterte Kleidung, ihr hoch geschobener Rock und seine offene Hose bestätigten meinen schlimmsten Verdacht. Ihre Augen, so voller Angst und Panik, wurden mit jedem Augenblick stumpfer und leerer.

Makoto rauschte mit einem angstverbreitenden Schrei an mir vorbei und zog diesen widerlichen Kerl von dem Mädchen. „Du widerliches Schwein! Dir werde ich es zeigen!“ Ihre Worte wurden mit einem heftigen Kinnhaken begleitet. Währenddessen war ich zu dem Mädchen gerannt. Alles Leben war aus ihren Augen verschwunden und vollkommen reglos lag sie da. Ich zog sie zu mir, versuchte ein Lebenszeichen von ihr zu finden. Schwach konnte ich ihren Puls an meinen Fingern fühlen und ich stieß erleichtert die Luft aus. Ein zweiter Schrei schreckte mich hoch, diesmal jedoch nicht von dem Mädchen in meinen Armen. Wenige Meter von uns entfernt standen plötzlich eine junge Frau und ein Mann. Ihre langen, schwarzen Haare wehten noch im Wind von ihrem schnellen Lauf. Geschockt starrte sie auf das Mädchen bei mir. „Usagi!“ Sie rannte zu mir, riss das Mädchen an sich, schüttelte sie und redete wild auf

Mann, hatte ich ein merkwürdiges Gefühl in mir, so dass ich erst gar nicht wissen wollte, ob ich sie kannte oder nicht.

Totenstille herrschte nun um mich. Sie alle sagten kein einziges Wort, sogar die Schwarzhaarige, die gerade noch wie ein Wasserfall auf mich eingeredet hatte. Stattdessen starrten sie mich an, als würde ich Chinesisch reden. Dann sah ich das erstmal an mir hinunter, sah die blauen Flecken, die riesige Hände auf meiner Haut hinterlassen hatten, sah meine lädierte Kleidung, den zerrissenen Rock, der bis zu meinen Hüften hochgezogen war, sah... „Was... was... was habt ihr mit mir gemacht?“ Ich bekam nur ein heiseres Flüstern heraus. Wie in Trance tastete ich zu den blauverfärbten Quetschungen an meinem Oberschenkel, die sich bis unter meinen Rock erstreckten. „Was... habt ihr mit mir gemacht? Was habt ihr mit mir gemacht?“ Meine Stimme wurde immer lauter, hysterischer. Die schwarzhaarige Frau wollte nach meinen Händen greifen, doch ich wandt mich aus ihrer Umklammerung. „Usagi, wir...“ „Was habt ihr mit mir gemacht?“ Diese einzelne Frage hämmerte durch mein Hirn, immer wieder und wieder. Plötzlich sah ich mich noch mehr Händen gegenüber, die nach mir packten, mich festhalten wollten. Panisch schlug ich nach ihnen, wehrte mich verzweifelt, bis ich wieder frei war, aufspringen und fliehen konnte. Schreie hallten hinter mir her, aber ich wollte sie nicht hören.

So schnell wie ich in meinem schwachen Zustand konnte, lief ich aus dem Park, hinein in die Straßen Tokyos. Immer wieder stieß ich mit Passanten zusammen, rempelte gegen aufgebrachte Leute, die mir verärgert hinterher schrieten, aber ich nahm sie alle kaum wahr. In meinem Kopf herrschte ein ungebändigtes Chaos, nur eins wusste ich: ich musste hier weg! Immer weiter lief ich, ohne zu wissen wohin. Als meine Lungen anfangen zu brennen und meine letzte verbliebene Kraft endgültig aufgebraucht war, hielt ich an. Ich wusste nicht was mit mir geschehen war, wusste nicht wo ich war und wusste nicht, wohin ich sollte! Was sollte ich nur tun? Wo konnte ich hin? Vor mir erblickte ich plötzlich etwas, das mir neuen Mut verlieh. Ein Shinto Schrein! Vielleicht würde ich dort Rat und Hilfe finden. Langsam quälte ich meinen geschundenen Körper die lange Treppe hinauf und als ich endlich oben angelangt war, wurde mir kurz schwarz vor Augen, so dass ich mich an einer Statue festhalten musste. „Geht es dir nicht gut, Mädchen?“ Ich öffnete meine Augen wieder und blickte auf einen kleinen, gutmütigen Großvater in der typischen Shinto-Tracht. Ich versuchte ein Lächeln, merkte aber im gleichen Augenblick, dass es fehlgeschlagen war. „Mir... mir ist nur kurz schwindlig geworden, das ist alles.“ Sein Blick ging einmal von oben bis unten über meinen Körper, so dass ich verschämt die vielen blauen Male zu verstecken versuchte. Sein kritischer Blick haftete auf der Quetschung auf meinen Schenkeln. „Ich wünschte, meine Enkelin Rei wäre jetzt da! Sie studiert Medizin, musst du wissen, und wird einmal die beste Ärztin in ganz Tokyo!“ Etwas klingelte in mir, nein, es war keine Erinnerung, mehr ein Gefühl einer Erinnerung. Rei, Medizinstudium! Nein. Es war weg, keine Ahnung, was ich damit verbinden sollte. Ich schüttelte meinen Kopf, was mir aber sofort wieder ein Dröhnen in meinem Kopf einbrachte und mich schwarze Punkte sehen ließ.

„Du brauchst Hilfe, Mädchen! Übrigens, wie heißt du überhaupt?“ Ich öffnete meinen Mund und wollte schon zu einer Antwort ansetzen. Aber da war nichts! Dort, wo ich in meinem Kopf meinen Namen, mein Alter, meine Anschrift finden sollte, war ein riesiges Loch. Geschockt starrte ich auf den kleinen Mann. Wer war ich? Mein ganzer

konfrontiert wird, so dass sie noch mehr ins Ungleichgewicht gerät, hätte das fatale Folgen! Am besten sie halten sie von allem Vergangenen fern, keine gezwungene Erinnerungsversuche, keine Fotos oder ähnliches.“ Ikuko wollte schon etwas erwidern, als der Arzt sie daran hinderte. „Nein, das ist wirklich wichtig, Frau Tsukino! Ihre Tochter muss selbst das Tempo bestimmen, wie schnell sie sich an alles erinnern soll. Ein gezwungener Versuch würde nicht nur überhaupt nichts bringen, sondern könnte sie nur noch mehr schädigen.“ Erneut bahnten sich Tränen in den Augen Ikukos als ihr die ganze Spannweite von Dr. Temkos Worten klar wurde, dennoch nickte sie zum Einverständnis.

So, bevor ihr jetzt voller Entrüstung, euch zu den Kommis linkt, wollt ich mich erstmal gaaaaaanz doll bei euch bedanken für die lieben Kommis, die ihr mir immer schreibt (auch wenn sich das jetzt wohl ändern wird, nach DEM Kap! o.0). Ich bin soo glücklich, dass es jetzt schon über 100 Kommis sind, die mich immer wieder aufmuntern und weiter anzeigen, hier ENDLICH weiter zu schreiben. Bin nämlich immer noch nicht weiter am Schluss *drop*. Aber bis dahin ist ja noch ein bisschen Zeit und ich hoffe, dass ich dann einen geeigneten Schluss gefunden hab.

serena-chan